

Abstracts der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit in Bamberg 2003

Steinartefakttypologie und Wirtschaftsweise zwischen Saône und Rhône vom Neolithikum bis zur Bronzezeit

M. Bailly

Im Rahmen einer Dissertation wurde die Steingeräteindustrie der Glockenbecherkultur aus Siedlungszusammenhängen zwischen Saône und Rhône untersucht (Bailly 2002a). Die Charakterisierung dieser Industrie konnte allerdings nur über Vergleiche mit dem vorglockenbecherzeitlichen Neolithikum und mit der Frühbronzezeit erfolgen.

Der zwischen Saône-Ebene, Jura und Rhônetal oberhalb von Lyon gelegenen Region kommt eine Schlüsselrolle bei dem Verständnis des Néolithique final und der Glockenbecherzeit zu (vgl. die Arbeiten von A. Gallay, J.-L. Voruz und M. Besse). Durch diese Vorgehensweise war es möglich, interessante Entwicklungstendenzen herauszuarbeiten. Diese Beobachtungen basieren nicht auf Keramikuntersuchungen sondern auf einer technologischen und ökonomischen Analyse von Steinartefakten aus Siedlungszusammenhängen.

Aus den Ergebnissen dieser Analyse und deren Gegenüberstellung mit anderen Untersuchungen der materiellen Kultur und der kulturellen Dynamik in der untersuchten Region (Bailly 2002b) ergibt sich das Bild einer sowohl durch Kontinuität als auch durch einige Brüche gekennzeichneten kulturellen Entwicklung zwischen 2600 und 2000 v. Chr.

Untersuchungen an endneolithisch/bronzezeitlichen Siedlungen im mittleren Kinzigtal (Hessen)

Claus Bergmann, Hans-Otto Schmitt

In den vergangenen zehn Jahren wurden durch intensive Geländebegehungen an den Auenrändern der mittleren und unteren Kinzig (Main-Kinzig-Kreis) mehrere Siedlungsplätze bekannt, die in die Zeit des Endneolithikums und der frühen bis mittleren Bronzezeit gehören. Gegenstand des Referats wird es sein, die unterschiedlichen Keramikspektren der verschiedenen Fundstellen gegenüberzustellen. Es sollen auch Lösungsansätze zu Fragen der chronologischen Einordnung, der Kontinuität bzw. Diskontinuität und zu Beziehungen über die Rhein-Main Region hinaus aufgezeigt werden. An zwei Siedlungsplätzen haben bereits Grabungen stattgefunden. Dabei konnten Strukturen aufgedeckt werden, die darauf hindeuten, dass noch Teile der alten Siedlungsoberfläche erhalten sind. Der Hauptteil des Referats wird die Ergebnisse der letztjährigen Grabung bei Gondsroth-Hasselroth vorstellen.

Kontinuität und Wandel zwischen 3. und 2. Jahrtausend an der atlantischen Peripherie

Dirk Brandherm

Überblicksartig werden auf Grundlage neuer Forschungsergebnisse strukturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgestellt, welche die Entwicklung vom

Endneolithikum bzw. Chalkolithikum zur Frühbronzezeit in den Regionen zwischen Irland und dem Westen der Iberischen Halbinsel kennzeichnen. Im Vordergrund stehen dabei die unterschiedlich starke Beteiligung von Glockenbecherelementen an der Herausbildung der frühbronzezeitlichen Kulturgruppen sowie das Verhältnis von Grab- zu Hortsittenkreisen und Darstellungen der Felsbildkunst.

Kontinuität und Veränderungen zwischen Néolithique final und Frühbronzezeit in der Provence

J. Cauliez, O. Lemerrier, A. D'Anna, R. Furestier

Der Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit ist einer der Forschungsschwerpunkte des Institutes für Prähistorie der Universität Aix-en-Provence (UMR 6636, ? Fonctionnements et processus de mutation des sociétés méditerranéennes holocènes?).

Der Übergang vom Néolithique final zur Bronzezeit ist in neuerer Zeit Gegenstand einer Reihe von universitären Arbeiten und Feldforschungen (Rettungs- und Forschungsgrabungen) sowie eines Forschungsprojektes zur endneolithischen Couronnien-Kultur gewesen. Diese Arbeiten haben zur Vermehrung der Kenntnisse zu diesem Thema geführt, so dass es nun möglich ist, ein erstes Bild der kulturellen Entwicklung zwischen dem Néolithique final und der Frühbronzezeit zu skizzieren.

Nach einer kurzen Vorstellung der materiellen Hinterlassenschaften der Kulturgruppen, die in der Provence zwischen dem 4. und dem 2. Jahrtausend v. Chr. bislang identifiziert werden konnten, wird der Übergang Néolithique final ? Frühbronzezeit von zwei Standpunkten aus beleuchtet.

In chronologischer Hinsicht: Kulturabfolgen und Gleichzeitigkeiten sollen im Sinne von Kontinuität, Kulturbrüchen oder regionaler Variabilität interpretiert werden.

In kultureller Hinsicht: Das Aufkommen und Verschwinden bestimmter Kennzeichen in den zuvor definierten Kulturgruppen sollen helfen, autochthone Entwicklungen von äusseren Einflüssen zu unterscheiden und Wanderungen bzw. Handelsbeziehungen zu erkennen.

Absolutchronologische Argumente zur kulturhistorischen Bewertung der Schnurkeramik

M. Furholt

Im Laufe der letzten Jahre ist die Anzahl der naturwissenschaftlichen Datierungen Schnurkeramischer Befunde erheblich angestiegen. Vornehmlich für die

kleinpolnischen Regionalgruppen, die des Mittelbe-Saale-Gebietes, der Schweiz und der Niederlande, im gewissen Maße auch für Süddeutschland und Dänemark kann eine genaue Analyse der verfügbaren Datierungen zu Ergebnissen führen, die sowohl intraregionale Entwicklungen absolut datieren, die aber auch den Vergleich der Regionalgruppen ermöglichen. Es ist nun möglich, die Entwicklung der materiellen Kultur im Endneolithikum Mitteleuropas über die gesamte Dauer der Schnurkeramischen Erscheinung zu verfolgen, Divergenzen und Gleichförmigkeiten zwischen den Regionen zu bestimmen und zu interpretieren. Hierbei steht die Frage nach der Entstehung der Schnurkeramik im Mittelpunkt, die Problematik des A-Horizontes sowie der Beziehung zu den zeitlich benachbarten archäologischen Gruppen mit den daraus folgenden kulturhistorischen Konsequenzen.

Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Wandel und Kontinuität zwischen 2400 und 1500 v.Chr.

Albert Hafner, Peter J. Suter

Die dendro- und C14-datierten endneolithischen Fundkomplexe Daten aus der Schweiz bilden die Basis für den Vorschlag, das Glockenbecher- und das Schnurkeramik-Phänomen zum endneolithischen Becher-Phänomen zusammenzufassen. Dieses möchten wir im Sinne britischer Kollegen (Shennan, Harrison, Sherratt) nicht als Ausdruck einer Ethnie verstehen sondern eher mit veränderten kultisch-religiösen Riten in Verbindung bringen. Der Zusammenhang mit Trinkhandlungen ist aufgrund von Amphore und Becher nicht abwegig, und die genormten Bestattungsregeln sind zweifelsfrei ebenfalls mit kultischen Vorstellungen und Handlungen verbunden.

Für die Zeit der Frühen Bronzezeit (2400? 1550 v.Chr.) stehen auch in der Schweiz erste wenige Dendrodaten zur Verfügung. Sie erlauben zusammen mit den C14-Daten eine vorläufige Gliederung der Frühen Bronzezeit. Nicht zuletzt aufgrund der Nekropole von Sion - Petit Chasseur scheint uns der Übergang vom Endneolithikum zur frühen Bronzezeit (um 2200 v.Chr.) fließend zu verlaufen. Muschel- und Schneckenschmuck und zinnarme Bronzen sind charakteristisch für die Stufe A1. Wenige Dendrodaten (Bodman und Concise) und neue C14-Daten erlauben es heute, die entwickelte Frühbronzezeit (A2) etwas zu gliedern. Dabei kann vor allem eine späte Stufe mit reich verzierter Keramik und offenen Gefäßformen definiert werden. Die Stufe A2-spät setzt um 1650 v.Chr. ein.

Wir finden, dass bei den heutigen Erklärungsversuchen zum Kulturwandel in der frühen Bronzezeit (Strahm, Müller, Bartelsmann) die ökonomischen Aspekte zu sehr im Vordergrund stehen. Wenn wir die Kontinuität im Sachgut vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit betonen, so drängt sich auf, auch einen Blick auf die kultisch-sakralen Bereiche zu werfen. Neben der Kontinuität von Becher und Tasse fallen uns hier die vielen, z.T. reichen Hortfunde bzw. Weihegaben ein, die besonders in der entwickelten Frühbronzezeit aufkommen. Weiter vermerken wir die Kontinuität an einigen sakralen Plätzen (Sion - Petit Chasseur) und bei der Sitte Menhire und Steinmonumente zu errichten. Hortfunde, Bestattungs- und Kultplätze sind nicht primär Zeugen eines wirtschaftlichen Aufschwungs, sondern eher Hinweise auf eine

erhöhte Bedeutung von kultischen Handlungen, die bereits im Endneolithikum beginnen und sich in der Bronzezeit fortsetzen.

Kontext und Datierung der bronzezeitlichen Besiedlung der Windsheimer Bucht (Mittelfranken, Bayern)

Peter Honig

Radiokarbondatierte Dolinenfüllungen aus dem Gipskarst in der Umgebung von Bad Windsheim bieten die Möglichkeit den Verlauf der bronzezeitliche Besiedlung zeitlich genauer auszumachen. Im 17. Jahrhundert vor Chr. zählt die Region zum peripheren und nördlichsten Verbreitungsgebiet der südbayerischen, frühbronzezeitlichen Keramik mit Elementen der beginnenden Hügelgräberkultur, die v.a. entlang der Donau und deren Nebenflüsse verbreitet ist. In der Mittelbronzezeit bleiben östliche Einflüsse bestimmend die schließlich zur Herausbildung einer nordbayrisch ? böhmischen Regionalgruppe führen. Die korrespondenzanalytische Analyse weiterer bayrischer und württembergischer Siedlungskeramik soll den chronologischen und räumlichen Kontext im Zusammenhang mit entsprechender Keramik aus Grabfunden aufzeigen. Ausgehend von den Verzierungen und Formen kann eine genauere Ansprache, gerade der in der Regel schlecht überlieferten mittelbronzezeitlichen Siedlungen vorgenommen werden.

Geschlechtsdifferenzierte Totenlage - ein Ausdruck gesellschaftlichen Wandels?

S. Metzler

In einigen Kulturen der Kupferzeit, des Endneolithikums und der Frühbronzezeit in Europa, kann beobachtet werden, dass Frauen und Männer auf unterschiedliche Weise ins Grab gelegt wurden. Das jeweils durchgeführte Muster ? es gibt verschiedene Formen der geschlechtsdifferenzierten Totenlage ? zeichnet sich bezeichnenderweise auch in Kinderbestattungen ab.

Von archäologischer Seite wurden bereits verschiedene Ansätze geliefert, dieses Phänomen der geschlechtsdifferenzierten Totenlage zu erklären. Als Gründe für die Differenzierung werden zumeist religiöse oder soziale Faktoren angeführt. In diesem Vortrag versuche ich, diese recht allgemein gehaltenen Erklärungsansätze einzugrenzen. Zudem möchte ich näher beleuchten, warum sich gerade in jenen Gesellschaften, die am Übergang zur Metallurgie und damit möglicherweise komplexeren gesellschaftlichen Organisationsformen standen, die Unterscheidung der Geschlechter derart einprägsam abzeichnet.

Sozialer Wandel und Kontinuität in Neolithikum und Bronzezeit

J. Müller

Aufbauend auf dem gesteigerten Mehrprodukt einer expandierenden Agrarwirtschaft entwickelt sich im mitteleuropäischen Endneolithikum eine gesellschaftliche

Normierung, die lokal und regional individuelle Rollen fest definiert. Neben den Geschlechterrollen existieren altersabhängige und besondere soziale Rollen, die u.a. über Fernkontakte verfügen. Darüber hinaus gibt es Hinweise auf eine verstärkte Differenzierung zwischen profanem und sakralem Bereich.

Kommunikationsnetzwerke sind die Bedingung dafür, dass sich ideologisch normative Größen weiträumig ausbreiten können. Hier sind es technologische Innovationen, die zur Stabilisierung dieser Netzwerke beitragen.

Die Überausstattung und Internationalität reicher frühbronzezeitlicher Bestattungen oder vergleichbarer Horte verweisen auf einen Wandel, der die endneolithische Gesellschaft verändert: Basierend auf Traditionen repräsentiert sich hier eine Bevölkerungsgruppe, die offensichtlich die Kontrolle der Kommunikationsnetzwerke übernimmt. Erste Formen sanktionierter Macht werden sichtbar.

Individuelle Inszenierungen setzen sich dann unter veränderten äußeren Einflussrichtungen in der mittleren Bronzezeit fort und werden im Bestattungswesen und neuen Zeichensystemen sichtbar. Den vielerorts kargen landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen stand indes, besonders im Westen und Süden, ein großer Reichtum mineralischer Ressourcen gegenüber, unter denen die Erze für alle in der Vorgeschichte relevanten Metalle besonders herausragten.

Aspekte des frühbronzezeitlichen Transformationsprozesses

Margarita Primas

Zwei Themenbereiche werden diskutiert:

1. Die Organisation des Siedlungsraums

Die Diskrepanz zwischen den archäologisch erfassten Siedlungsstrukturen der Glockenbecherperiode und der Frühbronzezeit ist zu hinterfragen (Klima). Es bleiben aber auch bei skeptischer Beurteilung der Quellenlage starke Evidenzen für eine (neue?) Raumordnung, weiträumig fassbar ab ca. 2000/1900 BC cal.

2. Der Mengenanstieg des Metalls

Die museale Präsenz der Bronze begründete ursprünglich die Definition der (Früh-) Bronzezeit. Der Akzent verlagerte sich seither; aktuelles Diskussionsthema bleibt aber die Funktion des Metalls im Rahmen der Deponierungssitten (Grab und Hort). Mit dem frühbronzezeitlichen Metallboom sind in Mitteleuropa zwei Technokomplexe (Fahlerzmetall und Zinnbronze) assoziiert, die im wesentlichen zeitlich aufeinander folgen und Gebiete mit unterschiedlichen regionalen Kulturmerkmalen verbinden.

Siedlungsorganisation, metallurgische Innovation und Deponierungssitten sind je einzeln nicht selbst erklärend, eröffnen aber in der Zusammenschau weiterführende Perspektiven.

Gießer und Sammler - Überlegungen zum Einfluß der Aunjetitzer Kultur auf die frühbronzezeitliche Metallverarbeitung in Mitteleuropa

Stefan Schwenzer

Der Beitrag versucht anhand der Materialgruppe der Vollgriffdolche und anderer Metallobjekte den bisher stets postulierten Einfluss der Aunjetitzer Kultur auf das frühbronzezeitliche Metallhandwerk in Mitteleuropa und darüber hinaus nachzuvollziehen. Es kann herausgearbeitet werden, dass dieser Einfluss wesentlich geringer war als bisher angenommen und dass ein von der Aunjetitzer Kultur ausgehender ? Innovationsschub? mit Hilfe der Vollgriffdolche nicht belegbar ist. Auch andere Artefaktgruppen können diesen Anspruch nicht erfüllen. Es stellt sich die Frage, ob die Aunjetitzer Kultur nicht vielmehr eine rezipierende Kultur war - experimentierfreudig und innovativ im Inneren, was den Umgang mit neuen Gusstechniken angeht - aber ohne großen Einfluss auf das restliche Europa.

Ein Überblick zum Endneolithikum in Oberfranken - chronologische und chorologische Tendenzen im 3. vorchristlichen Jahrtausend

T. Seregély

Das oberfränkische Endneolithikum wird durch drei teilweise parallel nebeneinander existierende Kulturerscheinungen geprägt. Dies ist zum einen eine eher regional begrenzte Gruppe (die bis auf wenige Ausnahmen bislang hauptsächlich durch den Fundort Voitmannsdorf auf der Nördlichen Frankenalb repräsentiert wird), welche Hauptzüge der weiter nördlich benachbarten Wartberg- und Bernburger Kultur trägt, aber auch in deutlich geringerer Zahl Elemente südlicher Regionalgruppen (Cham, Goldberg III, Rivnac) aufweist.

Zum anderen sind es die überregionalen Phänomene der Schnurkeramik und der Glockenbecherkultur, die in Oberfranken bevorzugte Gebiete und eine räumliche Abgrenzung erkennen lassen. Da aus dem Endneolithikum bislang nahezu ausschließlich Oberflächenfunde vorliegen, wurden chronologisch verwertbare Fundobjekte kartiert, um Aussagen zu Raumverteilung und ? bewegung innerhalb des 3. vorchristlichen Jahrtausends formulieren zu können. Neben diesen Ergebnissen sollen typische und herausragende Funde, aber auch Fundplätze (so z.B. Dolomitfelsformationen auf dem Fränkischen Jura) vorgestellt werden.

Der Übergang zur Frühbronzezeit, deren Frühphase in Oberfranken bislang nur durch wenige Metallfunde nachweisbar war, lässt sich anhand von zwei Fundorten an der Wende vom 3. zum 2. Jahrtausend v.Chr. bekräftigen (diese zeigen neben bereits frühbronzezeitlichen auch noch klar endneolithische Elemente, wobei letztere ebenfalls Bezug auf das schnurkeramische bzw. glockenbecherzeitliche Verbreitungsbild in Oberfranken nehmen).

Somit sind sowohl Kontinuität als auch Wandel zur Zeit des Endneolithikums in der hiesigen Region vorweisbar.

Vom Erdloch zum Hügel - Der Ursprung des Hügelgräberfeldes Groß Upahl (Mecklenburg)

Christoph Steinmann

Ein Friedhof von 34 Hügeln mit bronzezeitlichen Urnengräbern ist archäologisch eigentlich eine klare Sache. Doch einer tanzt immer aus der Reihe. Hügel 16 überrascht die Ausgräber vor über 40 Jahren mit Knochendepots und neolithischer Keramik. Kaum beachtet und zitiert harren Funde und Veröffentlichung aus, bis die C-14 Datierung vor wenigen Jahren mit einer weiteren Überraschung aufwartet: der Ursprung des bronzezeitlichen Hügelgräberfeldes liegt in der Trichterbecherzeit.

Wie keine andere Grabfundstelle in Mecklenburg unterstreicht Groß Upahl die Veränderung der Traditionen im beginnenden 3. Jahrtausend ebenso wie im beginnenden 2. Jahrtausend vor Christus. Megalithische Deponierungsstrategien werden verändert, in der Gesamtkonzeption jedoch übernommen. Das Grundkonzept eines bronzezeitlichen Grabhügels beruht auf einer längeren Tradition, das einer Brandbestattung in Urnen jedoch nicht.

Kontinuitäten und Veränderungen verfließen mehrdimensional in Groß Upahl, doch es ist Anspruch des Vortrags, diese chronologisch aufzulösen und zu erläutern.

Vom Néolithique final zur Frühbronzezeit im mittleren Rhônetal: Neue Forschungsergebnisse

Joël Vital

Neuere Forschungsergebnisse im Rhônetal machen es möglich, eine erste Bilanz der Kulturentwicklung zwischen Néolithique final und Frühbronzezeit zu ziehen. Beobachtungen im Bezug auf Architektur, Bestattungssitten und materielle Kultur weisen darauf hin, dass diese verschiedenen soziologischen Indikatoren zwischen 2400 und 1800 v.Chr. spezifische Entwicklungen erleben. Zwischen Glockenbecherzeit und Frühbronzezeit ist die Architektur durch den Übergang von Grossbauten zu kleineren Gebäuden und durch die Vermehrung von Vorratsgruben gekennzeichnet. Dieser Wandel wird offensichtlich von einer Renaissance der Beziehungen zu den Kulturen nordwestlich der Alpen begleitet. Dieser Umstand widerlegt Hypothesen, die kulturelle Entwicklungen als reine lokale Phänomene betrachten wollen. Solche Hinweise gehen auch aus der materiellen Kultur (Keramik, Schmuck) und aus der Entwicklung zu Einzelbestattungen hervor. Diese Erscheinungen könnten auf lokaler Ebene ihr Ursprung in einem besonderen Entwicklungsmodell zwischen den phaseologischen Stadien Chalkolithikum und Metallikum finden.

Die Rolle der Makó-Kosihy-Caka-Gruppe und der Nagyrév-Kultur bei der Entstehung der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa

Dieter Vollmann

Bei der Erforschung der Kulturen, die am Übergang von der späten Kupferzeit zur frühen Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa existierten, wird immer wieder auf den maßgeblichen Einfluss von Seiten der karpatenländischen Kulturen hingewiesen. Bei der Betrachtung der keramischen Inventare der Kultur der sogenannten mährischen Schnurkeramik, der Ostgruppe der Glockenbecher-Kultur und der auf sie folgenden Aunjetitzer Kultur zeigen sich Merkmale, die auf die im Karpatenbecken verbreitete Makó-Kosihy-Caka-Gruppe und Nagyrév-Kultur zurückgeführt werden können. Die Bemühungen, diese Beziehungen näher zu beleuchten und damit die Entstehung der bronzezeitlichen Zivilisation zu erklären, scheiterten im Falle der karpatenländischen Kulturen zumeist am schlechten Publikationsstand und an unverändert tradierten Forschungsmeinungen. Auf der Grundlage der in den letzten Jahren publizierten Funde und Befunde ergeben sich neue Hinweise zur inneren Chronologie der Makó-Kosihy-Caka-Gruppe und der Nagyrév-Kultur. Dies führt wiederum zu neuen und detaillierteren Antworten auf die Frage, wie und in welchem Maße diese Kulturen auf die benachbarten Kulturen im österreichischen und mährisch-böhmischen Raum einwirkten. Vor allem im Hinblick auf die sogenannte ? mährische Schnurkeramik? und die Glockenbecherkultur ergeben sich neue Sichtweisen. Die Entstehung der Proto-Aunjetitzer Kultur lässt sich auf dieser Grundlage ebenfalls klarer deuten.

Das dritte vorchristliche Jahrtausend in Hessen: Kulturen, Entwicklungen und Kontinuitäten

R.R. Wiermann

Im hessischen Mittelgebirgsraum ist mit einer rund fünfhundertjährigen Gleichzeitigkeit von Kultur mit Schnurkeramik und Glockenbecherkultur zu rechnen. Neben dieser chronologischen Überschneidung weisen beide endneolithischen Kulturen identische Siedlungsareale auf. Da aber eindeutige Mischinventare in Gräbern oder Siedlungen fehlen, muss davon ausgegangen werden, dass die Träger der beiden Kulturen zwar Kenntnis von einander besaßen, sich aber bewusst gegeneinander abgrenzten und mieden. Möglicherweise kann im regionalen Kontext das aus der Ethnologie bekannte Konzept der gesellschaftlichen Teilung auf die prähistorische Situation übertragen werden. Infolgedessen wird man künftig auf der regionalen Ebene unter der Kultur mit Schnurkeramik und der Glockenbecherkultur zwei unterschiedliche Ausprägungen einer gemeinsamen, übergeordneten Becherkultur verstehen müssen. Die in zwei gegensätzliche Hälften getrennte endneolithische Gesellschaft ging schließlich unter dem zusätzlichen Einfluss der Aunjetitzer Kultur in der frühbronzezeitlichen Adlerberg-Gruppe auf.
